

Zig-Zag.ch

Die kleine Information
November 1999

Redaktion:
Renée Stahel, Ostermundigen
Maya Fiaux, Préverenges
A.K. Gilomen, Schönbühl

LIEBE LESERIN, LIEBER LESER,

Ich erlebe diese Wochen als eine Zeit der Spannung. Einerseits ist viel zu tun, manche Aufgaben im eigenen Umfeld sind anzupacken; in der Schweiz beschäftigen uns Auseinandersetzungen politischer Art, und wir sehnen uns nach der Möglichkeit, Brücken zu bauen; weltweit hören wir von Gewalt und Katastrophen. Andererseits kommen Advent und Weihnacht und der besondere Jahreswechsel auf uns zu, und dabei möchte ich Jesus wieder neu suchen und erfahren können.

Wenn Sie den Beitrag von Maria Wolf weiter unten und auch im letzten Zig-Zag den von Margrit Schmitt-Gerke lesen, können Sie mit empfinden, wie unsere deutschen Freunde ihre besondere Problematik erleben. Aber geht es uns in der Schweiz nicht auch so, dass wir ein wenig Heimweh nach Zeiten haben, wo man fröhlich und unbeschwert sagen konnte: "Ich komme aus der Schweiz"? Und überhaupt: Erleben wir unsere ganze Umwelt als einen Wall von Problemen? So entsteht bei vielen Politikverdrossenheit und Sinnleere.

Ist es nicht ein Geschenk, dass wir die Möglichkeit haben, all das in der Stille und im Gebet Gott hinzulegen und Ihn zu bitten, uns Ideen und Weisungen für unseren Alltag und unsere Kontakte zu geben? Das will ich erneut wichtig nehmen und wünsche Ihnen - auch in diesem Sinn - eine gesegnete Adventszeit.

Renée Stahel

FORUM - FORUM - FORUM

Moralische Aufrüstung im 21. Jahrhundert

Christiane Garin

Die Worte eines Freundes aus den "armen Ländern" haben mich sehr aufgerüttelt. Er schreibt: "Eigentlich haben wir eine MRA der reichen Welt und eine MRA der armen Welt. Gleich wie bei der UNO kommt die hauptsächliche Stärke der MRA aus den reichern Ländern. ... In unsern Gesprächen gibt es wenig Beiträge aus den Ländern der

Armut - wegen der Kosten der Reise nach Caux, weil sie keinen Anteil an unserem modernen Informationsnetz haben, wegen der Sprache oder der Wirkungslosigkeit, weil es keine Rechenschaftspflicht gibt und weil die Information in den Händen weniger liegt.

Die grossen Brandherde der armen Welt - die lebenslange Armut, das Krebsübel der Korruption, die zu tiefen Preise der Rohstoffe und die Ausbeutung der Arbeiter durch niedere Löhne - werden praktisch übersehen. ... Wenn wir uns nicht mit diesen Dingen beschäftigen, arbeiten wir dann angemessen? Sind wir verhärtet gegenüber der Armut, die eine Geissel für zwei Drittel der Menschheit ist? Und gegenüber der Korruption, die diese Länder ausbluten lässt? Werden wir aus unserer Fixiertheit auf den Westen herauskommen, um uns wirklich um die Bedürfnisse aller Länder zu kümmern? ... Die verpflichteten Gruppen in der armen Welt brauchen die Weltgemeinschaft der MRA. Aber diejenigen in den reichen Ländern, die verpflichtet sind, sind so mit ihren eigenen Projekten beschäftigt, dass sie kaum an etwas anderes denken können."

Das technische und finanzielle Ungleichgewicht ist offensichtlich. Was also soll ich praktisch tun, um meinen afrikanischen Freundinnen spürbar zu helfen, aber ohne ihr Verantwortungsgefühl oder ihren Stolz zu verletzen? Ich glaube, das führt mich zurück zum Kern der MRA: zur Anwendung der absoluten Massstäbe von Liebe und Selbstlosigkeit, von Reinheit der Motive in meinem Tun und von Ehrlichkeit gegenüber mir selbst und meinem Land. Es gibt keinen Zweifel, dass unsere Verantwortung als Westler angesprochen ist und dass ich (wir) den Kampf gegen die Korruption, den Egoismus und den Materialismus bei uns unablässig weiterführen muss, denn ein grosser Teil des Elends in der Dritten Welt ist eine Folge meiner (unserer) Suche nach immer mehr Komfort und Sicherheit.

Was kann ich tun, um immer mehr das Leben der Menschen in den armen Ländern zu teilen, hier oder bei ihnen? Könnten wir die Konferenzen in

Caux für Leute aus armen Ländern zugänglicher machen?

Es scheint mir, dass dieser Hilferuf es verdient, dass wir Schweizer aus der "reichen Welt" uns darüber Gedanken machen. Es wird auch das Thema der nächsten internationalen Konsultation in Panchgani zu Anfang nächsten Jahres sein. Aber das Programm der MRA für das 21. Jahrhundert wird das gleiche bleiben müssen, das Frank Buchman schon vor über 50 Jahren vorgelegt hat: akzeptieren, dass ich jeden Tag in der aktiven Stille mich selbst in Frage stelle, und militanter Gehorsam gegenüber der Stimme des Allmächtigen.

Auf "knarzendem" Weg zum Punkt

Maria Wolf

Eines nachts in Caux, kurz nach Mitternacht. Ich öffne die Tür zu meinem Zimmer, welches ich seit einigen Tagen allein bewohne, und schleiche durch den schmalen Gang, der zur eigentlichen Zimmertür führt. Seit Wochen studiere ich Nacht für Nacht, welche Bodenplanke weniger knarzt. ...Leise öffne ich die Tür, betrete das Zimmer, da klingelt das Telefon. Nachts um halb eins? Ich melde mich mit Namen, eine vertraute Stimme aus dem Haus grüsst mich: "Hi, Maria, ähm, ich wollte nur sagen, dass ich das Zimmer unter dir bewohne..." Ach ja? wie interessant, nachts um halb eins, denke ich. "... und dass die Bodenlatten knarzen." Pause. "Ja, das war eigentlich alles, was ich sagen wollte." Ich bin etwas überrascht und hilflos, erstens weil ich kaum einen Moment in meinem Zimmer war, als das Telefon klingelte, zweitens weil ich alles getan hatte, um leise zu sein, und trotzdem fühlt sich jemand gestört. Ich entschuldige mich, füge aber gleich hinzu, dass ich nicht weiss, was ich gegen das Knarzen tun kann. "Nimm einfach Rücksicht", lautet die Antwort, "also gute Nacht." Im ersten Moment amüsiert mich die Situation. Mein Bett ist Luftlinie drei Meter von mir entfernt, ich muss jedoch erst um das andere Bett herum, dann ins Badezimmer und wieder zurück zum Bett - mindestens zwölf Schritte. Mindestens zwölfmal Knarz-knarz und jedesmal der Gedanke, mein Nachbar unter mir denkt bestimmt, dass ich auf seine Bitte pfeife. Nun, jetzt ist er sowieso wach, fliegen kann ich nicht und im Stehen schlafen will ich heute auch nicht. Also mache ich es kurz und schmerzlos und knarze rücksichtslos, aber schnell ins Bett. In der Stille meines Bettes steigt auf einmal Wut in mir auf. undefinierbar, aber ziemlich heftig. Woher kommt die Wut? Bestimmt nicht daher,

dass ein lieber und geschätzter Mensch sich durch unter meinem Gewicht knarzende Bodenlatten gestört fühlt. Offensichtlich gibt es einen tieferen Grund und eine "unreine Stelle auf meinem Tisch". Nach einigem Bemühen kommen mir ein paar Situationen in Caux in den Sinn, wo es darum ging, dass man jetzt und hier und irgend jemandem gegenüber ein Thema nicht ansprechen, ein Wort nicht gebrauchen oder etwas nicht so sagen dürfe - "wegen der Vergangenheit", aus Rücksicht also. Bin ich einfach nur müde, überfordert und des Gefühls überdrüssig, ständig Rückschau in die Vergangenheit halten zu müssen und dennoch nicht genug zu wissen, um die Empfindlichkeiten der Menschen zu spüren und zu verstehen? Auf einmal tauchen die Worte auf: "Du, als Deutsche, hältst besser die Klappe". Mein Puls steigt, an Schlafen ist nicht mehr zu denken. Dieser Satz begleitet mich, seit ich über die deutsche Vergangenheit aufgeklärt wurde, und taucht immer dann auf, wenn es in einem internationalen Kreis um Themen wie die Krise in Nahost, das Recht auf eine eigene Nation, um Begriffe wie Heimat, Vaterland, Nationalstolz etc. geht. Es gibt so etwas wie einen stillschweigenden Konsens, wie man sich als Deutscher am besten verhält: Man ist allgemein vorsichtig und zurückhaltend mit seiner Staatsangehörigkeit, kennt nicht einmal den Text der Nationalhymne, beschränkt sich auf das protokollarische Mindestmass an Deutschsein, bewundert Franzosen und Amerikaner in ihrem ungeübten Nationalstolz - und kritisiert sie wegen selbigem, wenn das dem Selbstwertgefühl besser hilft - und antwortet jedem Ausländer auf Englisch.

An diesem Abend hatte ich mit Juden und Palästinensern an einem Tisch gesessen und das Ende des Sabbats gefeiert. Es war lustig, es wurde gesungen, gelacht - und plötzlich war der Wurm drin, und ich habe nicht verstanden, warum. Statt zu fragen, habe ich geschwiegen, vorsichtig, zurückhaltend, nicht aus Rücksicht auf mögliche Sensibilitäten, sondern wegen dem blöden Satz "Du, als Deutsche, hältst besser die Klappe". Und jetzt war ich wütend darüber.

Aber worüber genau? Über meine Feigheit, der Konfrontation mit dem einzelnen aus dem Weg zu gehen, mich hinter einem Satz zu verstecken und ein anonymes Kollektiv für mein Gefühl verantwortlich zu machen, statt meine Meinung zu vertreten und eventuell einen Irrtum eingestehen zu müssen. Vor allem aber ärgerte mich, dass ich mit diesem Verhalten letztlich die Chance der Überwindung der Vergangenheit versäume.

Am nächsten Tag vereinbarte ich sofort ein Gespräch mit Yehezkel Landau, der das "Open House" in Ramle ins Leben gerufen hat und der am Vorabend mit von der Partie war. Wir klärten nicht nur, was an jenem Abend vorgefallen war, sondern auch zahlreiche Missverständnisse und schwelende Vorwürfe, die gelegentlich etwas undosiert als Wut an die Oberfläche kommen. Mein Gedankenwirrwarr in bezug auf deutsche Identität und deutsch-jüdische Beziehungen der analytischen Klarheit und dem erschlagenden Wissen Yehezkel's auszusetzen war fordernd, aber in höchstem Masse befreiend. Das Gespräch dauerte bis drei Uhr früh. Um einen grossen Batzen Wut erleichtert, schwebte ich in mein Bett. Ich kann mich nicht erinnern, dass an diesem Abend irgendeine Bodenlatte geknarzt hätte.

Z-Z

Gottes Wort im Parlament - Ehrung von Pfarrer Jörg Gutzwiller

Heini und Rita Karrer

Inspiriert von den Jahren in Caux hat Jörg Gutzwiller in den vergangenen zwanzig Jahren, zusammen mit einem katholischen Kollegen, während der Parlamentssessionen Andachten im Bundeshaus durchgeführt.

In der letzten Sessionswoche vor den Wahlen ist Jörg Gutzwiller nach seiner letzten Andacht zusammen mit den scheidenden Parlamentsmitgliedern von den beiden Kammern des Parlaments verabschiedet worden. Die Präsidentin des Nationalrates, Trix Heberlein, erklärte am 8. Oktober vor laufender Fernsehkamera: "Neben zahlreichen Parlamentarierinnen und Parlamentariern, die heute von uns Abschied nehmen, dürfen wir auch eine Persönlichkeit verabschieden, die das Geschehen hinter den Kulissen mitgeprägt hat. Seit zwanzig Jahren ist sie nicht mehr aus unserem Ratsbetrieb wegzudenken: die überkonfessionelle Besinnung vom Mittwochmorgen. In dieser Zeit ist es Pfarrer Jörg Gutzwiller immer wieder gelungen, mit unterschiedlichsten Themen und Referenten im hektischen Parlamentsalltag eine Oase der Ruhe zu schaffen. Im Vorwort zum Buch *Verpflichtung und Vision*, das zum 70. Geburtstag von Jörg Gutzwiller erschienen ist, schrieb Nationalrat Hans Ruckstuhl: 'Für einen Moment finden sich Parlamentarierinnen und Parlamentarier, die sonst verschiedene Ideen vertreten, nicht zur Aus-

einandersetzung, sondern zur gemeinsamen Orientierung an der Bibel. Gibt es einen tieferen Sinn des Daseins, der auch Motivation für politisches Engagement sein kann? Ist man jederzeit bereit, sein Tun und Lassen nicht nur vor den Menschen, sondern auch vor Gott zu verantworten? Die Besinnungen mit Pfarrer Gutzwiller helfen, persönliche Antworten auf solche Fragen zu finden.'" Präsidentin Heberlein schloss ihre Ausführungen mit den Worten: "Ich danke Pfarrer Gutzwiller für diese ganz besondere Bereicherung." Es folgte starker Beifall.

Ständeratspräsident René Rhinow würdigte Jörg Gutzwiller mit anerkennenden Worten und dankte ihm für seinen Einsatz. Auch die Mitglieder des Ständerates spendeten spontanen Beifall.

Unter der Überschrift *Gottes Wort in der Bundespolitik* berichtete die *Basler Zeitung* am folgenden Tag über diese Feierstunde. Es heisst dort: "Jörg Gutzwiller hat vom Parlament Abschied genommen in der Gewissheit, dass es Gottes Wort für eine gute und menschliche Politik braucht, und in der Überzeugung, dass Politiker im Glauben, die auf Christus vertrauen wollen, auch über Parteigrenzen hinweg zueinander finden können."

Der König, der Weise und der Narr

Andrew und Eliane Stallybrass

Nicht zu verpassen: Die Truppe *La Marelle* hat ihre traditionelle Tournée in der Schweiz und in Frankreich mit einem neuen Stück begonnen: *Der König, der Weise und der Narr*, nach dem gleichnamigen Roman des Waadtländer Pfarrers Shafique Keshavjee. In Genf spielten sie während vier Wochen vor vollen Sälen, und wir fanden erst in einer zusätzlichen letzten Aufführung Plätze. Der König eines Märchenlandes erfährt, dass ihm nur wenige Monate zu leben bleiben. Er will, er muss wissen, ob es ein Leben nach dem Tode gebe. So schickt er seinen Weisen und seinen Narren, um sich bei den grossen Religionen zu erkundigen. Wir waren sehr ergriffen und gerührt über diese Wahrheitssuche im Angesicht des Jenseits. Wir hoffen, dass sie ihr Stück während der nächsten Sommerkonferenz in Caux spielen können.

Wo es um die Beziehungen zwischen Kulturen und religiösen Traditionen geht, steht im nächsten Jahrhundert sehr viel auf dem Spiel. Das Interreligiöse ist nicht mehr eine Sache für Spezialisten, sondern es geht alle an - bei Beziehungen in

der Nachbarschaft, am Arbeitsplatz und im Quartier. Dieser Dialog wird immer ausgeprägter auch an unsern Konferenzen in Caux. Shafique Keshvjee ist im Kanton Waadt für diese Fragen zuständig. Ihm obliegen die Aktivitäten im *Arzilier*, einem Haus in Lausanne, das zur Förderung der Begegnung zwischen den Religionen gestiftet wurde. Jean Fiaux gehört im Namen der MRA seinem Komitee an. In Genf ist Andrew Stallybrass Sekretär der Interreligiösen Plattform. Einzelheiten der Theatertournée erfahren Sie über Tel. 021.732.23.32 oder auf der Website www.paroles.ch unter "spectacles".

Im Januar gibt es einige Aufführungen in der deutschen Schweiz: Winterthur, Kirchgemeindehaus, Liebestr. 3, Freitag 14.1., 20 Uhr - Nussbaumen bei Baden: Ref. Kirchgemeindehaus, Schulstr. 16, Samstag 15.1., 17 Uhr - Basel: Le Centre, Holbeinplatz, Sonntag 16.1., 17 Uhr - Biel: Farelhaus, Samstag 29.1., 17.15 Uhr.

Z-Z

DER INTERNATIONALE RAT - GANZ PERSÖNLICH

Pieter Horn

Ich wurde 1947 in der Nähe von Kapstadt geboren und wuchs nahe dem Dorf Magogong im zentralen Teil Südafrikas in bäuerlicher Umgebung auf. Ich bin verheiratet mit Meryl, und wir haben zwei Töchter. Michelle (20) studiert Homöopathie im Polytechnikum Witwatersrand in Johannesburg. Tonya (17) absolviert ihr elftes Schuljahr in Pretoria. Ich gehöre zum Stamm der Afrikaaner, und meine Muttersprache ist Afrikaans.

Nach meiner obligatorischen militärischen Ausbildung 1965 begann ich, mit einem Jugend-Musical der MRA zu arbeiten. *Springbock Stampede* wurde vor allem in Südafrika aufgeführt, mit Besuchen in Simbabwe (damals Rhodesien), Swasiland und Mosambik. Einmal waren wir auch zu einem kurzen Besuch in den Vereinigten Staaten von Amerika (1968).

1970 begann ich in Johannesburg ein Studium als Elektroingenieur, und zum Jahresende wurde ich zu einer Konferenz in Caux eingeladen. An dieser Konferenz gewann ich die Überzeugung, mein Studium um ein Jahr zu verschieben, um mehr

Erfahrungen mit der MRA in Europa zu sammeln. In dieser Zeit half ich bei verschiedenen Produktionen im Westminster Theater und in Caux. 1971 wurde ich eingeladen, mit der MRA in Australien zu arbeiten, und dort war ich von 1973 an drei Jahre lang. Schliesslich schloss ich mein Studium als Elektroingenieur nie ab. Ich kam 1976 nach Südafrika zurück und heiratete Meryl.

Andere Aktivitäten: Während 19 Jahren diente ich in den Gremien meiner Kirche in verschiedenen Funktionen. Ich trat auch *Reforum* bei, einer Gruppe, die Druck ausübte, um die Stellungnahme der Holländischen Reformierten Kirche zugunsten der Apartheid zu beenden.

Seit den ersten freien Wahlen in Südafrika 1994 hatten Meryl und ich das Gefühl, dass wir uns zwar für die weltweite Arbeit der MRA verantwortlich fühlen sollten, dass aber unsere Rolle mehr und mehr darin bestehen würde, die Arbeit der MRA in Südafrika zu ermöglichen, zu ermutigen, zu erleichtern und darin mitzuhelfen. Unser "Sabbatjahr" (1997) verbrachten wir in Australien, und ich absolvierte einen Kurs der Universität von Südafrika über Religionen. Das Jahr bestärkte uns in unserem Entschluss.

Mit dem verstärkten Trend zu Strukturen in der MRA werden wir darauf achten müssen, dass das Geistliche und der Geist immer den Vorrang behalten. Ich glaube, dass der Internationale Rat seine Aufgabe nur erfüllen kann, wenn er das Vertrauen all unserer Teams weltweit gewinnt. Archie Mackenzie machte eine sehr wichtige Feststellung, als er sagte, die Antwort auf Hierarchien sei Transparenz. Dies gilt für den Internationalen Rat ebenso wie für all unsere andern Strukturen.

Z-Z

DIE WELT IM ZICKZACK

Jean-Jacques Odier

Neuigkeiten aus England: Wenn man die Nachrichtenbriefe liest, die in verschiedenen Ländern publiziert werden, stellt man fest, dass England das Land ist, wo nach dem Sommer die Aktivitäten der MRA am schnellsten wieder zu laufen beginnen. Man könnte sogar auf die Idee kommen, dass es hier gar keine Ferienzeit gibt! Anfang September begann in Tirley Garth ein Treffen von etwa 15 jungen Leuten aus Zentral- und Osteuropa und aus Südafrika, die schon an

Kursen *Foundations for Freedom* teilgenommen hatten. Das Ziel war, die Grundlagen ihres Einsatzes zu vertiefen und neue Wege für ihre Arbeit zu finden.

Am Anfang der Studienwochen stand ein Rückblick auf die Tätigkeiten der verschiedenen Mannschaften, die sich in Lwiw (West-Ukraine), auf der Krim, in Moldawien, Nischnij Nowgorod, Nowosibirsk und in Polen gebildet hatten, ebenso wie die Initiativen, die sich in Südafrika und Simbabwe entwickeln. Dann befassten sich die Teilnehmer nacheinander mit den Themen Teamarbeit, Leiterschaft und Berücksichtigung von (kulturellen) Unterschieden. Jelena Vranjesevic aus Belgrad sprach eindrücklich über die Kunst der Konfliktlösung. Die letzte Woche erlaubte es den jungen Leuten, an der Arbeit in den englischen Mittelschulen teilzunehmen. Einige von ihnen sprachen auch in einer öffentlichen Tagung in Tirley über "Gründe zur Hoffnung". Die letzten drei Tage waren den Zukunftsperspektiven gewidmet. Die Gruppe aus Nischnij Nowgorod plant für den Januar eine regionale Zusammenkunft mit dem Thema "Werte und Glauben, Schlüssel zum Überleben im neuen Jahrtausend." Eine Initiative kündigt sich auf nächstes Frühjahr in Nowosibirsk für die ca. 50 Studenten an, die schon erreicht worden sind. In verschiedenen Gegenden spürt man den Wunsch nach weiterführendem Training für diejenigen, die die Grundlagen der MRA angenommen haben.

"Clean Slate Campaign" (Reinen Tisch machen.) Die Organisatoren dieser Kampagne, die in aller Öffentlichkeit die Engländer dazu aufriefen, persönliche Entscheidungen zur Änderung und zur moralischen und geistigen Heilung zu treffen, erhalten laufend Berichte von Leuten, die ihnen ihre Entschlüsse mitteilen. Durch die Kampagne wurden mehrere tausend Schulen erreicht, meistens über die Schulbehörden. In Schottland haben alle Mitglieder des Parlaments einen Informationsbrief erhalten. Eine entsprechende Initiative wird in Wales vorbereitet. In Oxford unterstützen die Bürgermeisterin und lokale Parlamentarier eine Woche des "Neuanfangs" Ende November.

"Praktikanten" für die Moralische Aufrüstung: Zum fünften aufeinanderfolgenden Mal empfängt die englische MRA junge Leute, die ein Jahr mit der MRA arbeiten möchten. Seit dem September sind das zehn, wovon sieben neue, und sie kommen aus verschiedenen Gegenden der Welt: Edna Yee aus den USA wird mit dem Internationalen Kommunikationsforum und mit der

Zeitschrift *For a Change* arbeiten; Igor Smerdow aus Russland mit *Foundations for Freedom*; Anastasia Lunyk aus der Ukraine wird sich im neuen MRA-Zentrum in London einsetzen; Nelly-Joyce Katito aus Simbabwe, Angela Starovoitova und Olesya Bishko aus der Ukraine werden sich der Gruppe anschliessen, die in den höheren Schulen arbeitet, gleich wie Gilbert Motlhaping und Amos Sayama aus Südafrika.

Zurück aus Mackinac: Unter den übrigen Nachrichten finden wir die Dauerausstellung über die MRA, die im September auf der Insel Mackinac (Michigan, USA) eröffnet wurde. Der Direktor des Mission Point Resort, des Ferienzentrums, das die Gebäude übernommen hat, die von der MRA gebaut und früher benutzt worden waren, wünschte die Errichtung dieser Ausstellung, damit die Zehntausende von Feriengästen etwas von der Grösse der Arbeit erfassen können, die während 28 Jahren an diesem Ort getan wurde. Die Schöpfer der Ausstellung sind unsere Freunde Bill und Phyl Cameron-Johnson aus London - es bedeutete für sie zwei Jahre Arbeit. Die Vernissage bot eine Gelegenheit für ein Treffen von etwa hundert heutigen und ehemaligen Freunden aus ganz Nordamerika.

MITTEILUNGEN

Im Blick auf das neue Jahr mit seiner speziell runden Zahl denken wir an die *Chance eines Neubeginns*, von der wir letzten Sommer in Caux im Zusammenhang mit *Reinen Tisch machen* viele praktische Beispiele gehört haben.

Auf einer ganz praktischen Ebene gibt es auch beim *Zig-Zag* etwas Neues: Claire Martin-Fiaux, Perroy, hat sich entschlossen, bei der französischen Ausgabe regelmässig mitzumachen, was uns natürlich sehr freut.

Bei dieser Gelegenheit möchten wir auch allen andern Mitarbeitern herzlich danken: Vreni Saxer, St. Gallen, und André Tobler, Lausanne, machen die Übersetzungen und erfüllen diese unentbehrliche Aufgabe im Hintergrund mit oft recht kurzfristigem Termin ja schon seit längerer Zeit. Jean-Jacques Odier, Fernet-Voltaire, schickt uns die Beiträge zu *Welt im Zig-Zag*. Jacqueline Piguet, Montreux, korrigiert jeweils die französische Ausgabe, und beim Versand helfen Yolanda Richard, Villeneuve, und Werner Haller, Caux, regelmässig mit.

Unser Weihnachtswunsch wäre, dass *Zig-Zag* noch mehr dazu beitragen könnte, Verbindungen herzustellen zwischen Ost und West, alt und jung, rechts und links, traditionsverbunden und erneuerungsbereit (oder wie auch immer sich die Vielfalt unseres Landes ausdrückt!). Daher hoffen wir auf Ihre Beiträge, liebe Leserin und lieber Leser!

Nun wünschen wir Ihnen von ganzem Herzen einen guten "Rutsch" ins neue Jahr (Jahrhundert und Jahrtausend)!

Renée Maya Aue-Kathorue

Beilage: Provisorisches Programm der Sommerkonferenz 2000.

Nächster Redaktionsschluss: 13. Dez. 1999

Redaktion:

Renée Stahel, Bernstrasse 74,
3072 Ostermundigen,
Tel. 031 931 52 85

Maya Fiaux, Rue de Lausanne 15,
1028 Préverenges,
Tel. 021 803 48 51, Fax 021 803 48 52,
E-mail: JMFiaux@compuserve.com

A.K. Gilomen, Staldenstrasse 13 a,
3322 Schönbühl / BE,
Tel / Fax 031 859 64 24, PCK 18-16365-6
E-mail: AKGilomen@compuserve.com

Für die Agenda :

Nach dem guten Echo auf das
Treffen der Schweizer Freunde der MRA
im vergangenen Mai in Urtenen, ist das nächste Rendezvous
auf **Sonntag, den 23. Januar 2000 in Bern** angesetzt.

Da sich der Stiftungsrat am Vortag zur Budgetsitzung trifft, hoffen wir, dass wiederum einige der Ratsmitglieder aus dem In- und Ausland am Sonntag mit dabei sein können.

Genauere Angaben über **Tagungsort** und **Zeit** schicken wir Ihnen im Laufe der nächsten Wochen.